

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1900

9.10.1900 (No. 229)

Ercheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 M. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 M. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 M. 65 Pfg. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Stern und Blumen“.

Anzeigen: Die sechspaltige Beilage über deren Raum 20 Pfg., Anzeigen 50 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Abat. Inzerate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureau an.

Redaktion und Expedition:
Aldersstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Nr. 229.

Dienstag, den 9. Oktober

1900.

Staatsbürger zweiter Klasse.

So mancher schüttelt verständnislos den Kopf, wenn er in katholischen Zeitungen und Veranlassungsreden Beschwerden darüber findet, daß in Deutschland die Katholiken so häufig als Staatsbürger zweiter Klasse behandelt werden. Wer kein Verständnis dafür hat, der sehe sich die Vorgänge im Herzogtum Braunschweig näher an und die Behandlung, die dort den Katholiken zu Theil wird unter der Regenshaft eines Prinzen aus dem preussischen Königsstamm: wenn noch nicht alles Gefühl für Recht und Gerechtigkeit verloren gegangen ist, der wird, ob er nun Katholik oder Protestant oder Jude sei, ohne weiteres zugeben müssen, daß die Behandlung, die den Katholiken im Herzogtum Braunschweig zu Theil wird, eine Schmach ist für unsere Zeit, eine Kette von Ungerechtigkeiten und gewaltthätigen Unterdrückungsmaßnahmen gegen die katholische Kirche.

Was in Braunschweig bereits gescheit worden ist auf dem Gebiete des katholischen Schutzes und in der Seelsorge, ist leider bekannt genug. Man weiß, daß bis in die allernächste Zeit hinein, kein katholischer Geistlicher eine Anstellung vornehmen dürfte, ohne die Genehmigung des protestantischen Predigers; man weiß, daß es überhaupt schwer hielt, auch nur ganz notwendig die katholische Seelsorge anzusuchen. Und ebenso weiß man, daß die braunschweigischen Katholiken lange Jahre vergeblich sich bemüht haben, es zu einem katholischen Schulwesen zu bringen.

Die letzte Geldentlastung der braunschweigischen Regierung auf dem Kulturkampfgebiet ist die Verweigerung der Genehmigung für eine Niederlassung der barmherzigen Schwestern. Allgemein trägt man schon lange über den Mangel an Krankenpflegekräften in Braunschweig, und die vorhandenen protestantischen Schwestern selbst haben in der neueren Zeit mehrfach den Wunsch ausgesprochen, es möchten auch katholische Krankenpflegerinnen nach Braunschweig kommen, um in die katholischen Häuser zu gehen. Aber das braunschweigische Ministerium hat es für gut befunden, ein Gehalt der katholischen Schwestern und katholischen Krankenschwestern in Braunschweig zu gestatten, ganz kurz und bündig abzulehnen. Man hat sich gar nicht erst die Mühe genommen, den ablehnenden Bescheid sonderlich zu begründen. Aber freilich hätte man auch vergeblich nach irgendwelchen jüchhaltigen Gründen gesucht, der katholischen braunschweigischen Gemeinde, die etwa zehn- bis zwanzigtausend Seelen zählt, das überaus berechtigete Verlangen nicht zu erfüllen!

Nicht nur in katholischen Kreisen hat das Verfahren der braunschweigischen Regierung Verwundern und Mißbilligung hervorgerufen. In weiten Kreisen hat dieses Verfahren berechtigtes Entsetzen hervorgerufen, und dieses Entsetzen hat auch starken Ausdruck gefunden in der nicht katholischen Presse. So schreiben die „Braunsch. Neuesten Nachrichten“, ein fog. unparteiisches Blatt, zu dem Falle: „Ein derartiger Bescheid der braunschweigischen Regierung mit derartigen lakonischer Begründung muß natürlich böses Blut machen. . . Wir bestreiten auf's Entschiedenste, daß die Zahl der Krankenpflegerinnen . . . ausreicht. Man gehe einmal dorthin, wo beispielsweise die Kinderkrankheiten nie erlöschen, wo die Mutter oder nicht pflegen kann, weil sie Brod verdienen muß bei fremden Leuten. Und wo bleibt die Gerechtigkeit? Weßhalb will

man den zehntausend katholischen Seelen der Stadt Braunschweig Pflegerinnen vorenthalten, die dieses Glaubens sind? . . . Der Kranke der im katholischen Glauben erzogen ist, beitet eben lieber mit der Schwester, die mit ihm dieselben Anschauungen von dem Herrn und Heiland hat, wie er . . .“

So urtheilt ein nicht katholisches Blatt über das Verhalten der braunschweigischen Staatsregierung. Das thatsächlich in der Stadt Braunschweig ein Mangel an Krankenpflege-Einrichtungen vorhanden ist, wird auch von der Stadtverwaltung anerkannt. Denn die Stadtverordneten-Versammlung hat den protestantischen Schwestern vom Nothen Kreuz bereitwillig ein Darlehen von 140,000 Mark gewährt zum Bau eines Krankenhauses, um wenigstens dem dringendsten Bedürfnisse abzuhelfen. Wenn die Stadtväter von diesem Bedürfnisse nicht vollkommen überzeugt wären, würden sie den protestantischen Schwestern behagtes Darlehen nicht gegeben haben. Das Staatsministerium aber antwortete frühzeitig auf das katholische Gehül um Genehmigung einer Niederlassung der barmherzigen Schwestern, es seien „genügend Einrichtungen vorhanden, in denen auch katholische Krankliche die erforderliche Pflege finden können“!

Dieser neue braunschweiger Fall zeigt von einer religiösen Unbilligkeit ohne Gleichen. Nur solche Unbilligkeiten kann der wahre Grund des ergangenen ablehnenden Bescheides sein, wie aus den vorher genannten Verhältnissen klar hervorgeht. Und das geschieht am Ende des neunzehnten Jahrhunderts in Deutschland! Und die Wirkung davon? Wir geben noch einmal den „Braunsch. Neuesten Nachrichten“ das Wort. Diese schreiben:

„Wir wundern uns über die Macht des Katholicismus, die uns Schritt für Schritt begegnet, die sogar in der Politik fühlbar wird. Wir haben keinen Grund zum Wundern: noch mehr solcher Beispiele wie oben, und der Katholik, der fähig, die fähig, daß ihnen Unrecht geschieht, zusammenhält, wird fest wie Eisen. Und im Zusammenhalt liegt bekanntlich allemal die Stärke.“

Deutschland.

Berlin, 6. Oktober.

* Einen äußerst peinlichen Eindruck macht es in allen Parteilagern, daß die ersten Nachrichten, welche über den Beginn der militärischen Thätigkeit des General-Feldmarschalls Grafen Waldersee in Tientsin aus China kommen, wiederum sehr trübselig sind, die von einem zu einem Ehren verurtheilten Japanerreich mit Falschung zu werden wissen. Es scheint demnach wirklich, als ob der Mummel, der vor seiner Abreise hier in's Werk gesetzt worden ist, in Ostasien seine Fortsetzung finden solle. Man müßte aber auch seine Augen verschließen, wollte man nicht die unglückliche Rückwirkung dieser häßlichen Erscheinung auf unser Verhältnis zu den übrigen Mächten wahrnehmen. Die fremdländischen Generale lehnen es ab, das Waldersee'sche Oberkommando über ihre Truppen anzuerkennen. So wird berichtet und die Hauptursache dieser Ablehnung sind die widersprüchlichen Anordnungen über Gewandungen in der Verberückung des Feldmarschalls — noch ehe dieser Gelegenheit gefunden hat, auch nur das Geringste zu thun. Es gehört kein Scharfblick dazu, um jetzt schon zu erkennen, daß

dieses Oberkommando für die deutsche Chinapolitik verhängnisvoll wird. Wir wollen nicht sagen, daß man dem deutschen Reich es zugesichert hat, um diesem damit eine Falle zu stellen. Immer mehr aber zeigt es sich, daß dieses Oberkommando und seine häßlichen Begleiterscheinungen uns Deutschen auch dort, wo wir vielleicht noch einige Sympathien besäßen, dieselben rauben. Kein Wunder daher, daß jetzt auch sogar „konservative“ Kreise darüber unwillig und befragt werden. So sagt z. B. die „Deutsche Tageszeitung“: „Dah von einem wirklichen Oberbefehl des Grafen Waldersee über die verbündeten Truppen überhaupt nicht mehr die Rede sein kann, ist eine Thatsache, die schon seit Ergehen der russischen Note feststeht. Es wäre am Besten und am Würdigen, wenn das deutsche Reich offen anerkannt und Graf Waldersee überhaupt nur als Oberbefehlshaber der deutschen Truppen bezeichnet würde.“ Aber alle Mahnungen zur Vernunft und Zurückhaltung verhallen ungehört: der Chauvinismus rast und will sein Opfer haben.

Der Wirtschaftliche Ausschuß zur Vorbereitung der Handelsverträge besteht, wie bekannt, aus dreißig Mitgliedern. Von diesen gehören zehn der Landwirtschaft, zwanzig der Industrie und dem Handel an. Es ist zu beklagen, daß die Landwirtschaft in der Sonderinteressen der Landwirtschaft in ungebührlicher Weise das Uebergewicht erhalten könnten über die Interessen der anderen Berufsklassen. Von den zehn Vertretern der Landwirtschaft entfallen sechs auf das nördliche und südliche und je zwei auf das westliche und östliche Deutschland. Die Vertreter von Industrie und Handel verteilen sich gleichmäßig über das ganze Reich.

Zur Frage der Rentenoth liefert der jüngste Jahresbericht der Polener Landwirtschaftskammer einen interessanten Beitrag. Aus diesem Bericht ergibt sich nämlich, daß die Abwanderung der Landarbeiter unmittelbar nicht so sehr durch die Konkurrenz der Industrie, als vielmehr durch die Konkurrenz der Landwirtschaft des Westens verursacht wird. Nach dem Bericht der Polener Landwirtschaftskammer sind nämlich von den 33,736 landwirtschaftlichen Arbeitern, welche 1899 aus dem Regierungsbezirk Posen abgewandert sind, nur 642 in Bergwerke und 2361 in die Industrie, dagegen 31,733 in die Landwirtschaft anderer Bezirke gegangen.

Die Berichte der preussischen Gewerbeverbände sollen nach einer offiziösen Auslassung hinsichtlich ihrer Einwirkung eine größere Einseitigkeit erhalten. Während nämlich bis jetzt die Nachweise über die Beschäftigung der verarbeitenden Branchen, welche auf Grund der für 1899 vom Reichsanwalt besonders aufgeworfenen Frage ausgearbeitet sind, in ihren einzelnen Abtheilungen nach dem Schema aufgestellt sind, welches der Gewerbebezirk von 1895 zu Grunde gelegt war, weisen die den Berichten angehängten Tabellen über die Beschäftigung der gesammelten Arbeiterkategorien in den Fabriken die Entzifferung der Verberückung vom Jahre 1882 auf. Künftig sollen nun die statistischen Tabellen durchweg nach dem Muster der Gewerbezahlung von 1895 aufgestellt und ausgearbeitet werden.

Eine positive Reformpartei möchte die „Soziale Praxis“ in der Socialdemokratie, wie sie jetzt sich entwickelt, erblicken. In dieser Ansicht gelangt das genannte Organ aus dem Gange der Verhandlungen in dem jüngst

in Paris abgehaltenen Internationalen Socialistencongreß. „Spontandie Einmüthigkeit“ soll nach der genannten „Sozialen Praxis“ in dem Congresse gebilligt haben, getragen von „allgemeiner Begeisterung“ und das „Befriedigende Ergebnis“ soll sein, daß sich die Socialdemokratie aus einer rein negativen Revolutionspartei immer mehr zu einer positiven Reformpartei entwickelt. Wir bedauern uns recht sehr für die Reformen, die diese neue „positive“ Partei uns bringen könnte. Thatsächlich haben sich übrigens die Leuten in Paris gefirrtet und gerast, daß die Haare flogen, so daß man nicht begreift, wie jemand durch überrückte Vorurtheile so grundsätzliche Ansichten über die Socialdemokratie und ihre wahre Bedeutung gelangen kann, wie es in dem genannten, sonst hervorragenden Organ geschieht. Aber man macht stets von neuem die Erfahrung, daß auch die gelehrtesten Leute auf Holzwege geraten, wenn sie sich aus dem öffentlichen Leben in die einsame Studierstube zurückziehen. Am meisten Vergnügen werden die Herren „Genossen“ selbst empfinden über die Kennzeichnung ihrer Partei als einer „positiven Reformpartei“!

Dänabrück, 5. Okt. Das Hannover'sche Landeskonsistorium, dieselbe Behörde, welche den evangelischen Pastor Weingart verurtheilt, hat jetzt dessen Nachfolger, Dr. Fannkuche, einen liberalen Geistlichen, der sich auf den Standpunkt Weingart's gestellt hatte, ohne Weiteres bestätigt, eine Thatsache, die viel bemerkt wird.

Düren, 7. Okt. Die hiesigen Zeitungsverleger haben, mit Rücksicht auf den gestiegenen Papierpreis und den mit Januar in Kraft tretenden erhöhten Postzinstariff, mit dem 1. Oktober das Abonnementsgeld um 40—50 Prozent erhöht und den Abatiff für Anzeigen bedeutend ermäßigt. In Düren erscheinen vier tägliche Zeitungen.

Stuttgart, 6. Okt. Wie der „Stuttg. Anz.“ vermeldet, ist der Landtag auf den 16. Oktober einzuberufen.

Ausland.

Budapest, 7. Oktober. Graf Csaky, der ehemalige ungarische Kultusminister, ist zum Präsidenten des Magnatenhauses ernannt worden. Graf Csaky ist bekanntlich der Urheber der kirchenpolitischen „Reformen“ in Ungarn. In liberalen Kreisen herrscht daher großer Jubel über seine Ernennung.

Paris, 6. Okt. Der Generalissimo Brugere in Albanien treten werde, und daß die Regierung den General zurückrufen als seinen Nachfolger in Aussicht gestellt habe. Zurückrufen habe keine Zustimmung bereits gegeben, die Regierung habe aber dieses Amt zurückrufen nur als Durchgangsposten zu seinem endgültigen Militär angeboten, da zurückrufen demnach die Altersgrenze erreicht.

Mailand, 3. Okt. Als Komplize Gaetano Bresci's ist der Seidenweber Luigi Granotti überführt, der im Jahre 1867 zu Sogliano-Allica bei Biella in Piemont geboren wurde. Gaonotti ist der blinde „Schweiger“ der Untersuchungsakten, der geistige Leiter des Mordfeldzuges gegen König Humbert. Er nahm, mit einem Revolver bewaffnet, auf dem Turmplatz zu Monza neben Bresci Aufstellung und betheiligte sich am Freireichversuch des Attentäters; nach 11 Uhr Abends kam er verführt zu dem Attentat und führte die WList

Die Tochter des Fährmanns.

Roman von D. G. K. K.

5) (Fortsetzung.)
Christian Ahrendt war der Schullehrer eine Weile mit offenem Munde an. Endlich plachte er heraus: „Da bringt Ihr mich auf 'nen guten Gedanken, Stödel. Wenn der Karl auch noch nicht verheiratet ist, so kann er's in kurzer Zeit sein. Eine Frau hab' ich schon für ihn.“
Der Schullehrer blinzelte den Bauer schlan an. „Wo ist die Blinde von drüben?“ schmunzelte er.
„Was — meint Ihr die blinde Heye aus dem Fährhaus? Benjamin Stödel, ich hätte Euch sehr vernünftiger gehalten. Nein, die Marie vom Haidehof.“
„Ah — da gibt's eine gute Wittig.“
„Mein Sohn kommt auch nicht mit leeren Taschen“, sagte der Bauer stolz.
„Glaub's schon, Christian Ahrendt . . .“
Die Thüre öffnete sich und Karl blühte in das Zimmer.
„Ihr's erlaubt, einzutreten, Vater?“
„Immer herein. Du kommst mir gerade recht. Ich hab' mit Dir zu sprechen.“
„Ich auch mit Euch, Vater.“
„Na, da begegnen sich ja unsere Wünsche.“
Benjamin Stödel erhob sich. „Ich will mich auf den Heimweg machen. Eh' ich heimkomme, ist's Nacht. Also merkt Euch, Christian Ahrendt — Ihr seid alt und krank — Karl ist Euer einziger Sohn, und den Hof bewirtschaften und will in vierzehn Tagen heirathen.“
„Ja, ja, ich merk mir's schon, Stödel.“
„Guten Abend denn.“
Der kleine Mann lachte, nickte Karl freundlich zu und schlüpfte wie ein Biel aus der Thüre.
Vater und Sohn standen sich allein gegenüber. Die Reintlichkeit Weiber war unverkennbar. Beide große, kräftige Gestalten, die des Auen nur etwas nach vorn gedrückt; Beide große, bläuliche blaue Augen unter vollen, gegen das lichte Haar glänzend dunklen Brauen, auf beiden Gesichtern ein etwas schmerzlicher Zug, der in der Erregung zum finstern Zug und ungeduldigem Starckheit sich veränderte. Beide das in sich eines mit eigener Scholle schweben, in sich teilhaftigen Vaters, der nicht nur eines Fingers Weib von dem, was ihn recht scheint, abnickt.

„Da — lies das Schreiben, Du sollst französischer Soldat werden.“ sagte der Alte ohne weitere Einleitung und deutete auf das Papier, das noch auf dem Tische lag.
Während Karl las, färbten sich seine Wangen dunkler und seine Augenbrauen zogen sich finstern zusammen. Dann stieß er hervor: „Ich — französischer Soldat? — Das fehlte mir gerade noch. Eher geh' ich in die Welt . . .“
„Gernach — gemach — ich bin auch Soldat gewesen — beim Regiment Hardenberg. Du wirst Dich doch nicht fürchten vor der Wüste?“
„Fürchten? Vater, ich soll' meinen, daß ich Euer Sohn bin.“
„Recht so . . .“
„Aber gerade deshalb kann ich nicht französischer Soldat werden.“
„Sollst ja königlich westfälischer Soldat werden.“
„Das ist einerlei — westfälisch oder französisch — ich thut's nicht.“
„Ja, was willst denn anfangen? Die Gendarmen werden Dich holen.“
„Ich geh' in die Welt . . .“
„Sprich nicht so dumm. In die Welt gehen — das ist leichter gesagt als gethan. Nein, hierbleiben sollst Du, den Hof bewirtschaften sollst Du, heirathen sollst Du, damit wir, ich und Deine Mutter, uns auf's Alterntheil legen können.“
„Vater —?“ Ein freudiger Schimmer leuchtete in Karl's Augen auf. Er dachte an Gesine.
„Ja, wenn ich nicht sties für Dich sorgte“, fuhr der Alte schmunzelnd fort. „Also pass' auf. Der Schullehrer jett ein Schreiben an das Departement auf, in dem es heißt, daß ich zu alt und zu schwach bin, um den Hof noch länger bewirtschaften zu können, daß . . .“
„Aber das ist ja nicht wahr, Vater.“
„Was kümmert's Dich? — Das nennt man reklamiern. — Also — die Mittel hab' ich auch nicht, um mir 'nen tüchtigen Knecht zu halten. Du bist mein einziger Sohn, Du willst Dich gerade verheirathen und den Hof übernehmen, da müßten die Herren im Departement doch einsehen, daß Du nicht dem Kalbfell folgen könntest. Bist Du damit einverstanden?“
„Wenn's hilft — ja, Vater. Und für's Heirathen ist ja auch gesorgt . . . ich hab' schon eine . . .“
„Ja, Du kannst gleich morgen nach'm Haidehof hinüberreiten und um die Marie anhalten.“
„Was — Vater —!“

„Um die Marie anhalten.“ entgegnete der Alte scharf. „Sie wird nicht nein sagen, ich hab' schon mit dem Vater gesprochen.“
Wieder zogen sich die Augenbrauen Karls finstern zusammen, während ein tiefer Athemzug seine Brust hob. „Nein, Vater“, sagte er kurz, „das thut' ich nicht.“
„Was thust Du nicht?“
„Um die Marie vom Haidehof anhalten. Ich mag die Dirne nicht.“
„Donner und Doria! . . . Der Alte schlug so heftig mit der Faust auf den Tisch, daß die Fenster klirren. „Du stehst wohl noch immer die blinde Heye aus dem Fährhaus im Kopfe?“
„Ja, Vater, ich habe die Gesine lieb, wie sie mich lieb hat, und kein anderes Mädchen wird mein Weib.“
Der Alte lachte rauh auf. „Die Jungfer Habenicht's? Die Tochter des alten Matrosen? — Das wär' mir die richtige Frau im Ahrendthof . . . nee, mein Junge, daraus wird nichts! Ich hab' zu Deiner Liebhaft mit der Dirne nichts gesagt — so 'ne Dummheit begeht Jeder mal, wenn er jung ist — aber heirathen —? Da hab' ich ein Wörtchen mitzureden.“
Karl war leichenblau geworden, er ballte die Hände und beate am ganzen Körper.
„Vater“, stieß er hervor, „Ihr könnt mich so viel scheitern, wie Ihr wollt, das ist Euer Recht, aber Gesine zu beschimpfen, dazu hab' Ihr kein Recht.“
„Wer will's mir verbieten?“ fuhr der Alte an.
„Ich, Vater!“ entgegnete Karl, sich hoch emporreckend.
Da hob der Alte in vollem Zorne seine Faust, um den Sohn zu schlagen. Karl sah ihm starr und finstern in das Auge, ohne im mindesten zurückweichen oder mit der Wimper zu zucken. Des Alten Faust blieb emporgeschoben, ohne zum Schläge niederzufallen.
„Schlagt zu, Vater“, sprach Karl mit heiserer Stimme, „ich muß es ja dulden, denn ich bin Euer Sohn, aber das sag' ich Euch, von dem Augenblick an, hab' Ihr keinen Sohn mehr.“
Des Alten Faust sank herab.
„Troystoff!“ grollte er. „Zum letzten Mal frag' ich Dich: willst Du die Marie heirathen?“
„Nein, Vater . . .“
„So — so geh' unter die Soldaten!“
„Ist das Euer letztes Wort, Vater?“
„Ja, Du ungerathener Bursche! Geh' laß Dich unter die Soldaten heften! Loß Dich von den französischen Korporalen mit Stockhieben traktieren, marschire gegen

Deine deutschen Brüder — schieß auf Deutschen Brüder — bis Dich eine Kugel trifft — mir soll es recht sein!“
„Vater!“
„Wir soll's recht sein — geh' — mach' daß Du fortkommst. Die rotte Heye kaunst Du ja mit Dir nehmen!“
Der Alte sprach mit lauter erregter Stimme, daß es durch das ganze Haus schallte. Auch die Wäuerin am Herd hörte es und eilte eilend in das Zimmer, um ihren Mann zu besänftigen. Sie hörte die letzten Worte und wühlte alles.
„Christian — Karl, was habt Ihr miteinander?“ rief sie ängstlich. „Was ist's mit Gesine?“
„Nichts ist's damit, Kathrin, fuhr ihr Mann zornig fort. „Wünschst Du Dir etwa auch die rotte Heye als Deine Tochter?“
„Christian, sie ist ein braves Mädchen . . .“
„Aha, Ihr stehet also unter einer Decke! Hab' mir so was gedacht. Aber ich sag' Dir, Kathrin, ehe mir das Mädel in's Haus kommt, sey' ich den rothen Hahn auf's Dach, und damit Pflumm!“
(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

Der Papst in der Peterskirche.

Der großartigste Pilgerempfang durch den Heiligen Vater, den das Jubeljahr bisher gebracht, fand ohne Zweifel am 26. September in der vatikanischen Basilika statt: Fünzigtausend zur Gewinnung des Jubelablasses nach Rom gekommene Gläubige waren erschienen, um den Segen des Vaters der Christenheit zu empfangen. Es befanden sich darunter ganz besonders viele Tertiärer des hl. Franziskus aus fast allen Ländern der Erde, dann Franzosen, Spanier, die deutschen Katholiken aus Berlin, Belgier, dann italienische Pilger aus den Marken, der Lombardie, dem Rom zunächst gelegenen Brävuzen, aus den Döceen Armenia, Citta di Castello, Nocera und Civita Castellana. Außerdem hatte sich eine zu Fuß aus Frascati (Tuscanum) gekommene Pilgerarmee eingeschoben, die, von der in der dortigen Basilika bestehende Erzherzogthum veranlaßt, das Gnadenbild Unserer Lieben Frau von den Schulen (Madonna della Scuole) mitgebracht hatte, vor dem der hl. Joseph Galatantius betete und ein todtess Kind zum Leben erweckte. Es waren ihrer 4000 Tuscaner gekommen. Der Wagen, in dem sich Vater Angelini von den frommen Schulen mit dem Gnadenbilde befand, war von Brüdern der frommen Schulen begleitet. Vor und hinter dem Wagen zogen die frommen Wäler einher, Hymnen und Psalmen singend oder die Rosenkranz betend. Als die Pilgerarmee in früher Morgenstunde bei der Porta S. Giobanni anlangte, wurde

Statt jeder besonderen Anzeige.



Todes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten mache ich die schmerzliche Mitteilung, daß unser innigstgeliebter Vater, Schwiegerjohn, Schwager, Onkel und Bruder,

Anton Burgert,
Vatermeister,

Samstag Nachmittag 4 1/2 Uhr, nach kurzem, schwerem Krankenlager, versehen mit den heiligen Sterbsakramenten, im Alter von 46 Jahren, verschieden ist.

Die Beerdigung findet Dienstag Vormittag 10 1/2 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt. Das Seelenamt für den Verstorbenen findet Mittwoch Vormittag 9 1/2 Uhr in der Liebfrauenkirche statt.

Karlsruhe, 8. Okt. 1900.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Magdalena Burgert,
geb. Heidt.

Trauerhaus: Weberstraße 86.

Auf dem Bonner Katholikentage vom Abgeordneten Dr. Bachem warm empfohlen!

VI. Jahrgang. 1900

„Die Wahrheit“.

Herausgeber: **Dr. Armin Kausen,**
München.

Verlag der Hofbuchhandlung von **Josef Bernhan in Leutkirch, Württemberg.**
Jährlicher Abonnementspreis M. 4.—
Einzelpreis für das Heft 50 Pfg.

Inhalt des Oktoberheftes:

Die 17. Generalversammlung der katholischen Pflichten. Von Dr. Armin Kausen.
Die Staatskirche in Österreich. Von Anton Künhart.
Beitrag zur Geschichte der Pariser Weltausstellung. Von Dr. Armin Kausen.
Die Chalfahen der Geographie. Von J. F. Langer.
Die Menschen mit Fliegenauge. Von Gerdopol.
Die Verbreitung der Badradfahrer und die Kultur in Brandenburg-Berlin. Von Reallehrer Hiedel.

Teil von Nr. 1003. **Patent-Bureau**
CKLEYER & PATENTANWALT
INGENIEUR & PATENTANWALT

Butterick's fertige Schnittmuster sind unübertroffen, sowohl hinsichtlich der Leichtigkeit und Sicherheit, mit der sich darnach arbeiten läßt, als auch in der Eleganz und Neuheit der Formen. Die Muster-Kammer von Butterick's Warenhaus, reichhaltig ausgestattet, ist bei **Gebor, Kitzinger, Kaiserstr. 199**, gratis erhältlich und können Schnittmuster für den besten Preis nur durch diese Firma bezogen werden.

Größte Auswahl in Möbeln aller Sorten,

als vollständige Betten, sowie einzelne Teile, Chiffonnières, Garderobeschränke, Spiegelschränke, Vertikals, Kommoden, Waschkommoden, Nachttische, sämtliche Sorten Tische, Sophas, hübsche Garnituren, Kaffee-, Spiegel-, Eisen-, Stühle, Vorhänge, Stühle, Bettfedern, Koffern, Teppiche, Tischdecken etc. zu den billigsten Preisen, unter Garantie solider Arbeit, bei

Karl Epple, Tapezier,
nur Kaiserstr. 37,

gegenüber der alten Dragonerkaserne.
NB. Man verlange Preisliste gratis und franko.

Wagel
zum Würzen

der Suppen, Saucen, Ragouts, Gemüse etc. — wenige Tropfen genügen — empfiehlt bestens.
Emil Schneider, Kreisstraße 122.

Rudolf Dischler,
Paramenten- und Fahnen-Hundsticker.
Franziskanerstrasse 3. Freiburg i. Br.

Geschwister Burger,

Munderkingen (Württemberg),
Kunststickerei-Anstalt und Paramenten-Geschäft,

empfehlen ihr reiches Lager zu den billigsten Preisen.

Baldachine:

einfachste Ausführung, zu 40, 50, 60 M., aus gutem Seidenstoff, einfache Sticker, 90, 100, 120 bis 150 M., aus schwerem Seidenstoff, reiche Sticker, 200, 250 bis 300 M., mit Goldbortenfransen und Quasten, gestickte Bilder, 350, 400, 500 M., mit reicher Goldstickerei, kunstvolle Bilder etc., 550, 600, 700, 800, 1000 bis 3000 M.

Kreuzfahnen:

einfachste Ausführung, feinstem Wolldamast, 28, 35, 40 M., doppeltblättrig, Franzen, Borten und Quasten, Medaillon etc., 50, 60, 70 M., mit schönem, kunstvoll gesticktem Bild, 100, 120, 150 M., aus Seidenamast, doppeltblättrig, 160, 170, 200 bis 250 M., reiche Stickeren in echtem Gold und Seide etc., 300, 400, 500, 800 M.

Chorfahnen:

zu 8, 10 bis 12 M. per Stück, aus bestem Wolldamast, einfach, doppeltblättrig, gesticktes Medaillon, Franzen und Quasten, 20, 30 bis 35 M., mit gesticktem Bild, 45, 50, 55 bis 60 M. per Stück, aus Seidenamast, einfachblättrig, 65, 70 M. per Stück, doppeltblättrig, fein gesticktes Bild, 75, 80, 90, 100 M. per Stück, reiche Stickeren, Goldborten, feinstes Bild, 120, 130, 150, 300 bis 500 M.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:



Verlag der Kongregation der Holfiliner (Kahn).

Städt. Bad „Vierordtbad“.

Schwimmbad.

Geöffnet ab 1. Oktober 1900 bis 1. April 1901 von morgens 8—1 Uhr mittags und nachmittags von 2 1/2—5 Uhr und Sonntags von morgens 8—1 Uhr mittags.
Für Damen an Werktagen vormittags von 9—11 Uhr Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag nachmittags von 2 1/2—4 1/2 Uhr.

Volksbadabende.

Volksbadabende für Männer am Mittwoch und Samstag abends von 6—9 Uhr und für Frauen am Freitag abends von 6—8 Uhr.
Schwimmbad, Halbjahres-Abonnements-Karten gültig ab 1. Oktober 1900 bis 1. April 1901 für Erwachsene . . . 10.— Mark, für Kinder . . . 5.— Mark.

Städt. Bad-Verwaltung
(Vierordtbad).

Städt. Bad „Vierordtbad“.

Badezeiten im Winterhalbjahr ab 1. Oktober 1900 bis 1. April 1901.

Geöffnet an Werktagen von morgens 8—1 Uhr mittags und nachmittags 2 1/2—5 Uhr.
Geöffnet an Sonntagen von morgens 8—1 Uhr mittags. Nachmittags von 1 Uhr ab geschlossen.

- a) Schwimmbad für Damen jeden Werktag vormittags von 9—11 Uhr, Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag nachmittags von 2 1/2—4 1/2 Uhr.
Die übrige Zeit für Herren.
- b) Dampfbad für Damen Montag und Mittwoch vormittags von 8 bis 1 Uhr und Freitag nachmittags von 2 1/2—5 1/2 Uhr.
Die übrige Zeit für Herren.
- c) Bäder für I. und II. Klasse jeden Tag zu der oben erwähnten Zeit, also von morgens 8—1 Uhr mittags und nachmittags von 2 1/2—5 Uhr für Herren und Damen geöffnet.
- d) Volksbadabende in Schwimmbad, Dampf- und Bädern für Männer sind am Mittwoch und Samstag jeder Woche von 6—9 Uhr abends; für Frauen sind Schwimmbad und Bäder am Freitag jeder Woche von 6—8 Uhr und Dampfbad ebenfalls Freitag von 5 1/2—8 Uhr abends.
Volksbadarten für Schwimmbad 10 Pfg., Bäderbad 30 Pfg., Dampfbad 1.00 M.
- e) Kurbäder für Damen vorbehalten jeden Wochentag von 9—11 Uhr vormittags und von 2 1/2—4 1/2 Uhr nachmittags.
Die übrige Zeit und Sonntags für Herren.

Städt. Bad-Verwaltung
(Vierordtbad).

Rosenkranz-Zettel,

per Bogen (15 Stück) 10 Pfg., sind zu haben bei der Expedition des „Badischen Beobachters“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42.

Neuer

früher Weißwein ist Samstag früh wieder eingetroffen.
Neuen Kaiserstühler, Markgräfler, Rappoltsweiler, Zellerberger etc. bis zu den feinsten Qualitäten, diese Woche tiefer, offerieren zu besonders billigen Preisen
Franz Fischer & Co.,
Weingroßhandlung.

Einladung.

Zu dem am Mittwoch, den 10. Oktober, Abends 8 Uhr, stattfindenden

Bürger-Essen,

à Couvert 2 Mark, ladet Freunde und Gönner höflichst ein und liegt Einzeichnungsliste bei Unterzeichnetem auf.

Hochachtungsvoll

Friedrich Liebler, Restaurateur,
Café Nowack.

VI. Berliner Pferde-Lotterie

Unwiderrufliche
Ziehung am 12. Oktober 1900.

Hauptgewinne 10,000, 8000, i. S. 3333 Gewinne Werth

100,000 Mark.

Loose à 1 M., 11 Loose = 10 M., Porto und Liste 50 Pfg., versendet geg-n Briefmarken oder Nachnahme das Bankgeschäft

Carl Heintze, Berlin W.
Unter den Linden 3,
in Karlsruhe bei Carl Götz, Fehelstraße 11/15.

1900

Das neue Bürgerliche Gesetzbuch

60 Pfg. unter Kreuzband

8^o 244 S. gut kartoniertes Buch.

Vorzugspreis für die Abonnenten dieses Blattes.

Verluste und Strafen

sind die Folgen von Unkenntnis der Gesetze.

Am 1. Januar 1900 trat das neue Bürgerliche Gesetzbuch in Kraft.

Die Bestimmungen desselben berühren so zahlreiche Vorkommnisse des täglichen Lebens, daß Jedermann sich damit vertraut machen muß. So werden z. B. darin neu geregelt für das ganze Deutsche Reich: Willenserklärungen, Verträge, Vollmachten, Termine, Verjährungsfristen, Schuldverhältnisse, Kauf, Tausch, Schenkungen, das Nieß- und Pachtrecht, Dienstverträge, Bürgschaft, Schuldverprechen, Eigentumsrecht, Hypothekrecht, Erbrecht (Eheliches Güterrecht etc.), Vormundschaftsrecht, Erbrecht, Testament und andere der wichtigsten Sachen mehr.

Das muß Jedermann kennen lernen, mag er wollen oder nicht.

Um die Anschaffung zu erleichtern, liefert die untenstehende Firma das Bürgerliche Gesetzbuch

für 60 Pfg. kartoniert.

Bei Zusendung unter Kreuzband 80 Pfg.

Weiter empfehlen wir das

Neue Handelsgesetzbuch

nebst Einführungsgesetz

kartoniert 40 Pfg., nach Auswärts portofrei 50 Pfg.

Beträge werden am besten mittels Postanweisung eingelandt. (Porto bis 5 M. — 10 Pfg., über 5 bis 100 M. — 20 Pfg.) — Die Bestellung kann auf dem Abschnitt derselben gemacht werden. Die Beträge sind franko einzulösen.

Expedition des „Badischen Beobachters“ in Karlsruhe.

St. Sebald-Loose

zur Restaurierung der Sebalduskirche in Nürnberg,
7000 bare Geldgewinne im Betrage von 120,000 M.,
Loose à 2 M., auswärts 2.20 M. franko,

Wohlfahrts-Loose

zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete,
16,870 Gewinne im Gesamtbetrag von 575,000 M.,
Loose à 3.30 M., auswärts 3.50 M. franko,

empfeht die
Expedition des „Badischen Beobachters“.

Bestens eingerichtete Reparaturwerkstätte für

Fahrräder.

Emalierung und Vernickelung. Reparaturen an Fahrrädern aller Systeme werden unter Garantie prompt und billig ausgeführt.

H. Voigt,
Adlerstraße 9.
Reichhaltiges Lager von Gläsern, Laternen u. sonstigen Zubehörteilen.

IX. Straßburger Pferde-Lotterie.

Ziehung garantiert 12. Nov. 1900
1000 Gew. i. S. 31,000.
v. 2000 M.

Hauptgewinne 10,000, 3000, 1000, 500, 250, 100, 50, 25, 10, 5, 2, 1 M., 11 Loose 10 M., Porto u. Liste 25 Pfg. extra)

empfeht sowie alle genehmigten Loose
J. Stürmer, General-Agent Straßburg
In Karlsruhe sind Loose zu haben bei **C. Götz, E. Dahlmann, B. Jänke, E. Wegmann.**
Wiederverkäufer werden gesucht.

Großes Lager vorzüglicher Weiss- u. Rothweine.

Billige Tischweine im Faß und feinste Jahrgänge in Flaschen.

Moselweine

zu 60, 75, 90, 100, 120 Pfg. pr. Liter im Faß od. pr. Flasche. Preislisten und Proben frei in's Haus.

C. Jessen,
Karlstraße 29a, Karlsruhe.

Schloffer-Lehrlinge.

Zwei junge Leute, welche die Kunst- und Bauhandwerkerei gründlich erlernen wollen, können sofort bei mir einreisen.
Karl Ferd. Meier, Schlossermeister, Durach, Schwabenstraße 2.

Ein älteres, braunes Mädchen vom Lande sucht Stelle bei einem geachteten Herrn, für allein oder neben der Mutter des Herrn Gesüßten. Offerten an die Expedition dieses Blattes unter Nr. 462.

Ein braver Jüngling, der gerne arbeitet und ein zurückgezogenes Leben führt, kann in unserem Kloster eine Stelle erhalten. Nur Solche wollen sich bewerben, welche von ihrem hohen Seelsorger empfohlen werden. Näheres durch **P. Ambrosius, Ordinar des Kapuzinerklosters Königslofen-Straßburg i. G.**

Gänselebern

werden fortwährend angeliefert Kreuzstraße 10, bei der Kleinen Kirche.

Katholischer Arbeiterverein Karlsruhe.

Montag Abend halb 9 Uhr im Café Romas! Diskussionsabend. Die Mitglieder des Diskussionsabends werden um vollständiges Erscheinen ersucht. Der Vorsitzende.

Fidelitas,

Berein kathol. Kaufleute und Beamten.
Dienstag, 9. Okt., Abends 9 Uhr, im Vereinslokal Café Romas.

Vereinsabend.

Der Vorstand.

K. A. K.

Dienstag, 9. Okt., Abends 1/9 Uhr. Gesangsprobe, wozu um vollständiges Erscheinen bitten. Der Gesangsleiter.

Verantwortlich:
Für den politischen Theil: **Severus Fiege.**
Für kleine habsbige Chronik, Lokales, Vermischte Nachrichten und Gerichtssaal: **Hermann Vahler.**
Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft: **Heinrich Vogel.**
Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirtschaft, Juristen und Weltamer: **Heinrich Vogel.**
Sämtliche in Karlsruhe. Notations-Druck und Verlag der „Katholischen Gesellschaft, Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42.
Heinrich Vogel, Direktor.